

Impressionen

Ein starkes Quietschen und Rucken riß mich aus meinem wohlverdienten Schlaf. Was war denn nun schon wieder ? Benommen sah ich aus dem Fenster, konnte den Grund jedoch nicht wahrnehmen. Ich schob das Fenster herunter und - ein Brausen und Zischen warf mich vor Schreck fast um. Sekunden später war ich in tiefe Rauchschwaden gehüllt - sehr zum Unwillen meines Mitreisenden, der wild fluchend das Fenster sofort wieder hinaufschob. Ich murmelte eine Entschuldigung, doch sie ging wohl im Lärm des vorbeidonnernten Zuges unter. Der junge Mann, der mit mir in Wien eingestiegen war, funkelte mich zornig an. Sein heller Hut wirkte nun ein wenig schwarz, vom Ruß. "Sonntagstouristen", hörte ich ihn murmeln. Tatsächlich war heute Sonntag - noch gestern hatte ich bis spät in die Nacht äußerst wichtige Verhandlungen für das Fortbestehen meiner Firma geführt. Heute in der Früh war ich noch so erschöpft, daß ich mich entschloß mit dem Zug zu fahren. Mit der Kutsche wäre es wahrscheinlich schneller gegangen, aber diese Dinger ruckten mir zu sehr. So konnte ich wenigstens noch ein bißchen schlafen (hoffte ich zumindest !).Außerdem reizte es mich, die berühmte Semmeringbahn kennenzulernen. Carl Ritter von Ghenga soll phantastische Arbeit geleistet haben. Im Jahre 1848 mit diesem Großprojekt betraut, schaffte er es in knapp sechs Jahren zu vollenden und das trotz großer Krisen in dieser Zeit (vor allem Arbeiteraufstände und Revolution in Wien). Die erste Gebirgsbahn der Welt wurde vor wenigen Jahren fertiggestellt und dem öffentlichen Personen- und Güterverkehr übergeben. Irgendwie war ich natürlich schon neugierig. Indes ging ein Rucken durch den Zug, die Fahrt wurde wieder fortgesetzt. Und schon bald war ich wieder eingenickt.

Erst eine gute Stunde später, wie mir ein Blick auf meine Armbanduhr zeigte, wachte ich wieder auf. Wir standen erneut still. Mein Gegenüber war nicht mehr im Abteil - er war wohl schon ausgestiegen (oder hatte er gar die Flucht ergriffen ?). Interessiert sah ich aus dem Fenster. Glognitz war erreicht, der Beginn der Semmeringbahn. Gerade fuhr am Nebengleis eine Dampflok schnaufend vorbei, sie wurde zusätzlich zu der unseren vor den Zug gespannt, eine Lok alleine war zu schwach für die gewaltige Steigung. Endlich setzte sich der Zug wieder in Bewegung, ab jetzt ließ ich das Fenster herunter, um ja nichts zu versäumen. Schon bald war die Steigung spürbar, wenngleich sie für einen Menschen nicht als besonders drastisch erschien, für die Maschine stellte sie eine gewaltige Herausforderung dar, galt es doch, etliche Tonnen zu ziehen. Genau die umgekehrte Richtung als damals Ghenga auf seiner ersten offiziellen Fahrt fuhr ich hinan. das Wetter war einfach prachtvoll, nur einige wenige weiße Schäfchenwolken trübten das Kristallblau des Himmels. Rechts begann sich bereits der Berg zu erheben, zur Linken konnte man gut beobachten, wie man sich immer mehr vom Talboden hob. Und obwohl die Geschwindigkeit gewiß nicht sonderlich hoch war - man glaubte schier in die Wolken zu fliegen. Die erste Alm galt es rechts zu bewundern. Mitten in ihr stand, völlig einsam, eine alte Linde. Eine unendliche Weisheit schien von ihr auszugehen. Wie lange mochte sie schon hier stehen ? Wie ein Mahnmal stand sie da, die Menschen vor der Zeit zu warnen. Zeit, die keine Gegenwart mehr war, Zeit die zu einer riesigen Maschine wurde, die alles niederwälzte, was eben noch Augenblick gewesen war.

Soeben fuhren wir in Bayerbach ein, jenem Ort, wo Ghenga damals die größten Ehren zu Teil wurden. Alles war mit Reisig geschmückt, riesigen Triumphbogen gleich. Und kaum war Ghegas

Zug in die Bahnhofsanlage eingefahren, fuhren auf zwei Nebengeleisen, rechts und links des Hauptgeleises ebenfalls zwei Züge an, jeder mit einer Musikkapelle an Bord. Der Triumph und die Freude waren unvorstellbar, mehr als dreitausend Leute waren in jenen Tagen hier versammelt gewesen.

Und weiter ging es, über den Schwarza-Viadukt. Eindrucksvoll spannte er sich über den tiefen Graben, an dessen Grund sich ein klarer Gebirgsbach befand, eingesäumt von einem hellen Buchenwald. Rechts von mir hatten die Bahnhofsanlagen einem Birkenwald Platz gemacht, weit oben im azurblau kreiste ein Habicht, von Zeit zu Zeit konnte man seine Schreie hören. Die ersten Tunnel wurden durchfahren, der aufgestaute Dampf brachte mich kräftig zum Husten. Und wieder ein prächtiger Viadukt. Majestätisch erhob er sich in zwei Arkadenreihen von der Tiefe des Talbodens bis in eine schwindelerregende Höhe. Es ist schon unglaublich, was die Ingenieure und Arbeiter hier geleistet haben ! Auf der Straße im Tal hatte eine kleine Kutsche angehalten, die Insassen sahen ehrfurchtsvoll zu dem schnaufenden Dampfroß empor, ein kleines Mädchen winkte mit einem weißen Taschentuch. Und schon umhüllte mich wieder die Schwärze eines Tunnels. Wir näherten uns nun immer mehr dem Paß. Auf der linken Seite gab es immer mehr Gipfel zu bewundern. Steinernen Burgen, die sich mäßig bewaldet in die unendliche Weite emporreckten, tiefe innere Ruhe ausstrahlend. Gebannt ließ ich diesen unvergeßlichen Eindruck auf mich wirken, das Schnaufen der beiden Lokomotiven verstummte mehr und mehr. Langsam begann ich in diese herrliche Landschaft hinauszuschweben, mich mit ihr in Körper und Geist zu vereinen. Weisheit, Ruhe und Unendlichkeit durchströmten mich und ich begriff endlich, was Unberührtheit und Friede bedeutete. Den Karnterkogel- und den Wolfsbergkogeltunnel nahm ich schon gar nicht mehr richtig wahr.

Unter dem brausenden Jubel von mehr als tausend Menschen fuhr der Zug in die Station Semmering ein. Nach einer kurzen Ansprache des Bauingenieurs bekam Ghega ein Aquarell von der prachtvollen Bahnhofsanlage überreicht. Eine Viertelstunde Aufenthalt war hier vorgesehen. Man stieg aus und besichtigte die Bahnanlagen - Ghega allerdings mischte sich unter die Arbeiter. Ihnen, dem einfachen Volk, das schon morgen wieder vergessen war und in keiner Schrift aufscheinen würde, ihnen hatte Ghega am meisten zu verdanken. Sie mußte er ehren, wenn er selbst geehrt wurde, denn sie alleine machten seinen Traum Wirklichkeit. Und er schüttelte hunderten und aber hunderten die Hände. Helle Tränen der Freude standen in seinen Augen, eine junge Arbeiterin sah dies, trat vor ihn, hob sich zaghaft auf die Fußspitzen und küßte ihm die Tränen weg. Ein betäubendes Jauchzen ringsum folgte, auch die, die diese kleine rührende Szene nicht miterlebt hatten, stimmten mit ein. "Hoch Ghega", ertönte es von allen Seiten. Und Ghega schüttelte Hände, bis er seinen rechten Arm kaum noch heben konnte. Schließlich löste er sich von der Menge, und trat alleine an den Bahnkörper. Niemand folgte ihm, jeder verstand, daß er nun ein wenig alleine sein wolle.

Nur einmal noch, in einer seltsamen Stunde jenseits der Zeit, hatte der Himmel die gleiche märchenhafte Bläue getragen wie heute. Aller Unendlichkeit voll war das Licht, alle Wege zur Ferne umfaßte es in seinem Leuchten.

Ghega blickte auf. Zu seiner Rechten, hoch über ihm, fiel in einem breiten Strom der Nebel ab ins Tal, gleich einem ungeheuren Wasserfall, der sich in halber Höhe in der aufschäumenden Gischt verlor. Und die Sonne spiegelte sich darin in hundertfach gebrochenem und doch noch blendendem Licht. In reinstem Weiß strahlend, gleich einem einzigen großen strahlenden Gedanken. Ja, so floß die Zeit aus den Fernen heran und man sah sie erst, wenn sie mit leuchtender Klarheit in die Tiefe stürzte, von den Menschen Gegenwart genannt. Und doch war

dies alles in einen Tag geschlossen, in einen Tag, dem gleichsam eine Nacht folgte ... wer konnte die Zeit begreifen, wer konnte ihr ein Maß geben, das sie nicht in sich verschlang ?

Drei Pfiffe der ersten Lok, und ich war wieder in der Dunkelheit eines Tunnels. Fast zehn Minuten durchfahren wir den letzten Tunnel der Strecke, der gleichzeitig auch der längste war. An dessen Ausfahrt erwartete mich bereits die grüne Steiermark.

Und so wie auch damals bei Ghegas Fahrt war auch hier alles in tiefem, weißen undurchdringlichen Nebel gehüllt. Erschöpft ließ ich mich wieder in meinen bequemen Sitz fallen. Immer tiefer ging es hinunter und immer mehr schien sich der Zug im Nebel zu verlieren. Wir alle schwebten einer ungewissen Zukunft entgegen. Nur Ghega stand oben im Licht, ihm war es gelungen, die Zukunft Gegenwart werden zu lassen.

H.R. am 11. und 12. Juni 1992

Allen jenen gewidmet, die auf Grund des geplanten Semmeringbasistunnels schon bald nicht mehr die Gelegenheit haben werden, dieses unvergleichliche Naturschauspiel erleben zu können.

Anmerkung :

Die Informationen und Teile dieser Erzählung wurden aus *Theodor Heinrich Mayers* Buch "*Die Bahn über den Berg*" entnommen bzw. inspiriert.